№ 22.
Donnerstag,
den 16. März 1893.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und **Sonntag.**

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXI. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Deutschland.

— **(Aus dem Reichstage.)** Die Beratung des Militäretats wird am Freitag fortgesetzt beim Kapitel Militär-Justiz-Verwaltung. Abg. Hinze (freis.) erbittet Auskunft darüber, in welcher Weise die Justizverwaltung die Ursachen der Selbstmorde in der Armee festzustellen bemüht sei? Von 1873 bis 1888 seien im Durchschnitt in 36 Prozent aller Selbstmordfälle die Ursachen unentdeckt geblieben. Richteten sich die Untersuchungen auch dahin, ob und inwieweit der als äußere Ursache angesehenen Dienstunlust, Furcht vor Strafe und gekränktem Ehrgefühl etwa unrichtige Behandlung zu Grunde liege? Generalleutnant v. Spitz: Die Zahl der Selbstmorde in der Armee korrespondiert mit dem Verhältnis der Selbstmorde in den Provinzen, aus denen die Soldaten stammen. Schlechte Behandlung ist nur in den wenigsten Fällen an den Selbstmorden Schuld. Abg. Freiherr v. Gültlingen (Reichsp.) freut sich, daß nach der Erklärung des Kriegsministers mit Ernst an die Reform des Militärstrafprozesses gedacht werde, und wünscht Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens. Abg. Hinze bemerkt noch, in dem Selbstmordverhältnis zu Bevölkerung bestehe zwischen Armee- und Zivilbevölkerung doch ein sehr großer Unterschied zu Ungunsten der Armee. Beim Kapitel Geldverpflegung der Truppen kommt Abg. Richter auf die Mißhandlungen der Mannschaften zurück. Es zeigten diese Mißhandlungen, daß die Istruktionen der obersten Militärbehörden doch nicht hinreichend geeignet sein könnten, um solche Vorkommnisse zu verhindern. Neue Vorgänge — in Düsseldorf seitens eines Leutnants, ferner in Schwerin und Osterode — sind bekannt geworden, welche ich nicht näher erörtern will. Aber das muß ich sagen, daß mir am meisten die Beschimpfungen der Mannschaften in bezug auf ihren Beruf zuwider sind. Mir ist soeben ein Brief von einem Mütterchen, einer Frau in Enschede zugegangen, in welchem dieselbe schreibt, ihr Sohn sei als Trainsoldat in Rendsburg gestorben. Nach vorausgegangenen schriftlichen Mitteilungen des Sohnes sei sie überzeugt, daß derselbe an den Folgen von Mißhandlungen gestorben sei. Er hatte an Blutungen in den Ohren gelitten und diese auf Schläge zurückgeführt. In Rendsburg selbst ist der Frau gesagt worden: „Ach lassen Sie das doch, Ihr Sohn ist ja nun einmal tot." Das Mütterchen hat mich nun gebeten, die Sache hier zur Sprache zu bringen. Es müßte doch zum mindesten eine genaue Leichenschau stattfinden und womöglich unter Heranziehung der beteiligten Zivilmedizinalbehörde. Je größer die Anforderungen an das Volk in militärischer Beziehung sind, und zumal in einem Augenblicke, wo wir wieder 60 000 Mark mehr bewilligen sollen, fällt uns das um so schwerer, wenn wir uns sagen müssen, daß wir soviel Leute mehr in Verhältnisse schicken sollen, in denen nicht einmal mehr die persönliche Sicherheit gegenüber den Vorgesetzten gewährleistet ist. (Beifall.) Kriegsminister v. Kaltenborn: In den angeführten Fällen ist die Bestrafung der Schuldigen erfolgt. Verhält sich die Sache im Rendsburger Falle so, wie sie dargestellt ist, so wird die Bestrafung nicht ausbleiben. Ich bitte den Herrn Abg. Richter, mir den Brief zu überlassen, von dem ich nicht annehme, daß er von der Frau selbst herrührt. Dem Herrn Abg. Richter und der Frau soll Nachricht über das Ergebnis der Untersuchung gegeben werden. Abg. Richter (freis.): Es handelt sich nicht um eine Beschwerde aus politischen Gründen, sondern der Brief macht den Eindruck voller Ueberzeugung. Es ist also Pflicht der Verwaltung, bei der Bevölkerung nicht die falsche Vorstellung aufkommen zu lassen, als ob diese Fälle gewöhnlich wären. Darum ist eine offizielle Totenschau notwendig und unabhängige richterliche Beamte sind zuzuziehen. Abg. Hahn (kons.) betont, daß es sich bei Mißhandlungen immer nur um Ausnahmen handelt. Abg. Bebel (Soz.): Die wenigsten Fälle von Mißhandlungen kommen in die Oeffentlichkeit und die Behandlnng derselben in der Presse und im Hause scheint nicht die geringste Wirkung geübt zu haben. Keine Konzessionen sind gemacht und unsere Resolution ist vom Bundesrat abgelehnt worden. Daß das jetzige Meldewesen das Grundübel ist, zeigt der vom Abg. Richter verlesene Brief. Der Beschwerdeführer setzt sich heute bei fehlerhafter Beschwerde harter Strafe aus und bringt er damit durch, dann tränkt man es ihm doch später ein. Das erklärt auch, warum die schwersten Mißhandlungen nicht bekannt werden. Kaum 20 Prozent aller Offiziere und 10 Prozent der Unteroffiziere gehen nach einer Mitteilung der „Neuzeit" mit ihren Untergebenen menschlich um. Daher kommen auch die vielen Selbstmorde vor. (Redner geht auf eine Anzahl schon durch die Presse gegangene Fälle von Soldatenmißhandlungen ein.) Ich erinnere an die Begnadigung des Leutnants v. Salisch in Koblenz, der wegen eines feigen Meuchelmordes, begangen an dem Kommis Weimann, nur zu einem Jahre Festung verurteilt worden ist. Was werden wir auf diesem Gebiete noch erwarten können, wenn die Offiziere sicher sind, was sie auch gegen Zivilisten begehen mögen, begnadigt zu werden. (Vizepräsident Dr. Baumbach erklärt es für unstatthaft, das allerhöchste Begnadigungsrecht in die Debatte zu ziehen.) In dem kaiserlichen Erlasse werden den Offizieren Winke zur Vermeidung von Mißhandlungen gegeben. Aber sie werden nicht befolgt. Die Strafprozeßordnung, das Beschwerderecht und die Stellung der Soldaten müssen geändert werden. Kriegsminister v. Kaltenborn: Ich kann dem Vorbringen gewisser Schäden nur beipflichten, wenn es zur Abstellung derselben geschieht. Die heutigen und gestrigen Angriffe scheinen dieser nötigen Unterlage zu entbehren. Die Leidenschaftlichkeit der Angriffe und die Fülle der Beleidigungen, die unter dem Schutze der Redefreiheit hier gegen die Militärverwaltung geschleudert sind, (stürmischer Widerspruch links) läßt nicht auf die Absicht schließen, Schäden der Armee zu verbessern. Die Reden der sozialdemokratischen Vertreter sind nur darauf berechnet, Klassenhaß in die Armee zu tragen. Von den höchsten Personen herab bis zu den Hauptleuten will man den Mißhandlungen entgegenarbeiten. Alle Mißhandlungen aus der Welt zu schaffen ist nicht möglich infolge der Temperamentfehler und des Bildungsgrades des Betreffenden. Die Angriffe, die hier geführt werden, legen Zeugnis ab für den Haß der Sozialdemokratie gegen das Heer. Es wird Ihnen aber nicht gelingen, die Dämme zu zerstören, die das Heer den Bestrebungen der Sozialdemokratie entgegensetzt. (Beifall rechts. Ruf bei den Sozialdemokraten: Wo bleibt die Widerlegung!) Abg. Lieber (Ztr.): Das Vorgehen des Abg. Bebel kann nur zur Verbitterung der Offiziere der Armee und des deutschen Volks führen und die Ehre der Nation aufs tiefste herabdrücken (Sehr richtig! rechts und im Zentrum). Es müssen sich Mittel zur Abstellung von Mißständen finden lassen. Mein Freund Gröber hat schon im vorigen Jahre eine Aenderung des Beschwerderechts angeregt und die Heeresverwaltung solle damit endlich Ernst machen. Abg. Frhr. v. Manteuffel (kons.): Die Sozialdemokraten wollen mit ihren Angriffen die Armee erschüttern, weil sie das festeste Bollwerk gegen ihre Umsturzbestrebungen ist und es ärgert sie bloß, daß viele ihrer jungen Anhänger gebessert nach ihrer Dienstzeit aus dem Heere hervorgehen. (Beifall rechts.) Abg. Stadthagen (Soz.): In Potsdam ist ein Soldat des 1. Garderegiments wegen Mißhandlungen desertiert und hat sich später selbst ums Leben gebracht. Kriegsminister v. Kaltenborn erklärt, der Fall in Potsdam sei nicht zu seiner Kenntnis gekommen. Abg. Bebel (Soz.): Angesichts der Leidenschaftlichkeit, mit der der Kriegsminister gesprochen hat, weise ich darauf hin, daß ich ganz objektiv gesprochen habe und nicht widerlegt worden bin. Staatssekretär v. Bötticher: Wo Mißstände sich herausgestellt haben, ist eingeschritten worden. Mir scheinen die Sozialdemokraten mit ihrem Vorgehen weniger Remedur schaffen, als Haß in das Heer tragen zu wollen. Abg. v. Marquardsen (natl.): Die jetzigen Zustände im Gerichtswesen müssen gebessert werden, und darin sollten sich alle Parteien die Hände reichen. Abg. Frhr. v. Manteuffel (kons.) führt aus, die meisten der vom Abg. Bebel angeführten Fälle würden sich als übertrieben herausstellen. Abg. Richter (freis.): Es handelt sich weit weniger um Einzelbeschwerden, als um Material zu einer Reform. Seit 20 Jahren wird sie angestrebt und über allgemeine Redewendungen ist die Regierung noch nicht hinausgekommen. Kriegsminister v. Kaltenborn erklärt, seit zwei Jahren werde an der gewünschten Vorlage gearbeitet und sie könne nicht früher gebracht werden, als bis sie fertig sei. Abg. Richter (freis): Herr v. Kaltenborn ist nun schon der fünfte Kriegsminister, von dem wir ganz dieselbe Erklärung vernommen haben, ohne daß die Sache weitergekommen ist. Da können Sie es uns nicht übel nehmen, wenn wir auch die schärfsten Pressionsmittel anwenden, um endlich eine Abhilfe zu erreichen. (Beifall links.)

Der Reichstag erledigte am Sonnabend den Militäretat. Den Anregungen der Abgg. Hinze und Richter gegenüber, angesichts der Einführung des rauchschwachen Pulvers die Uniformierung der Armee zweckentsprechend zu ändern, namentlich die Kavallerie einheitlich und einfacher zu uniformieren, verwies der Vertreter der Militärverwaltung auf die Traditionen der Armee. Abg. Richter zitierte darauf den Ausspruch des bekannten Militärschriftstellers Löbell, daß es Tradition der Armee sei, zu siegen, und es darauf ankomme, in ihr den Geist zu erhalten, der ihr den Sieg auch in der Litewka und ohne Helm ermögliche. Beim Kapitel Gefängniswesen machte Abg. Haußmann unter Berufung auf zahlreiche aktenmäßig konstatierte Fälle auf die schlechte Behandlung der Militärstrafgefangenen in der Festung Ulm aufmerksam. Generalleutnant v. Spitz lud den Abg. Haußmann ein, sich von der Vortrefflichkeit der Zustände in den preußischen Militärgefängnissen durch den Besuch der Spandauer Anstalt zu überzeugen, wo er sich eines besseren belehren könnte, falls er überhaupt dazu fähig wäre. Abg. Haußmann protestierte entschieden dagegen, daß ein Regierungsvertreter einen derartigen Ton gegen einen Abgeordneten einschlüge. Und auch Abg. Richter nahm Gelegenheit, das Verfahren des Generalleutnants von Spitz zu rügen, wobei er in eine lebhafte Auseinandersetzung mit dem Präsidenten v. Levetzow geriet über die Grenzen der Zensur des Präsidenten. Vom Zentrum kamen der Abg. Szmula in seiner Eigenschaft als ehemaliger Major und später Abg. Gröber der Militärverwaltung zu Hilfe. Beim Kapitel Artillerie- und Waffenwesen äußerte sich der Kriegsminister über neuerliche Beschuldigungen Ahlwardts wie folgt: „Das in meiner Erklärung vom 29. Mai vorigen Jahres abgegebene Urteil über die Waffen, welche die Firma Löwe der Armee geliefert hat, ist durch die inzwischen gemachten Erfahrungen voll und in jeder Beziehung bestätigt worden. Wir erhalten die Waffen so kriegsbrauchbar und so vortrefflich, wie nur irgend eine Waffe ist, die unsere Armee gegenwärtig in der Hand hat, und die Herren können in der Beziehung vollständig mit Vertrauen der Zukunft entgegensehen. Dann hat Herr Ahlwardt die Behauptung aufgestellt, daß 60 000 Läufe von einer Firma Koppel in Solingen an Löwe geliefert worden seien, welche die italienische Regierung bereits zurückgewiesen hätte. Diese Behauptung ist absolut falsch. Die Läufe sind durch die Vermittelung der königlichen Gewehrfabrik Spandau an die Löwesche Fabrik geliefert worden, und zwar sind sie bezogen worden von Krupp und von einer Firma aus Lauchstedt. Eine Firma in Solingen hat überhaupt gar nicht an der Lieferung teilgenommen."

Der Reichstag nahm am Montag die Dampfersubventionsnovelle in zweiter Lesung unverändert an. Die Etats des Reichseisenbahnamts und der Reichseisenbahnverwaltung wurden ohne wesentliche Debatte erledigt. — Die Etatsberatung wird am Dienstag mit dem Etat der Zölle und Verbrauchssteuern fortgesetzt.

— **(Aus dem Abgeordnetenhause.)** Das Abgeordnetenhaas beendigte am Freitag die dritte Lesung des Etats. Beim Kultusetat entstand eine größere Debatte über Schulangelegenheiten, namentlich über die Aufbesserung der Lehrerhälter. Hervorgerufen hatte diese Debatte der konservative Abg. Graf D'Haussonville, der unter Berufung auf die Verhandlungen der Steuerkommission über den Entwurf betreffend die Verbesserung des Volksschulwesens, den Konservativen eine lehrerfreundliche Haltung vindizierte. Von freisinniger Seite verteidigten Abg. Rickert und Knörcke die Interessen der Lehrer. Auf eine Anregung des Abg. Stöcker erklärte der Regierungskommissar, daß bezüglich der Irrenfrage Erwägungen über Abänderung der bestehenden Vorschriften im Gange seien. Unter anderem sei eine Besuchskommission für private Irrenanstalten in Aussicht genommen. Das auf Grund des Materials ausgearbeitete Gutachten wird demnächst veröffentlicht werden.

Das Abgeordnetenhaus begann am Montag die Beratung des Wahlgesetzes. Von Freisinnigen befürworteten die Abgg. Rickert und Dr. Langerhans die Einführung des allgemeinen gleichen Wahl-

In letzter Stunde.

Eine Dorfgeschichte von E. Eiben.

(Nachdruck verboten.)

1.

Es war im Spätsommer. Die ersten Strahlen der Morgensonne umglänzten die schwingenden Wipfel der Bäume, huschten durch das Laub und gaukelten auf dem Boden. Die Blätter vergilbten schon und losgerissen wirbelte manches wie ein goldig schillernder Falter im Winde und taumelte aufs Gras.

Neben dem rauschenden Sturzbach schritt der Förster Stolzenberg dahin, ein in der schönsten Blüte der Jahre stehender Mann. Das gebräunte Antlitz mit den links und rechts schweifenden lebhaft funkelnden Augen umrahmte ein fuchsiger Vollbart. Gar keck nickte eine Reiherfeder von seinem kleinen runden weichen Filzhut. Die blank gewichsten langen Stulpenstiefel knarrten bei jedem Schritt. Ein prächtiger Neufundländer sprang vor ihm her.

Ein ferner Flintenschuß verhallte. Der Hund spitzte die Löffel, blieb eine Sekunde, in die Luft schnüffelnd, stehen und schoß dann wie toll vom Wege ab, mitten durch's Gestrüpp.

Der Förster stutzte. „Leo was hast du?"

Er bog vom Wege ab und verfolgte die von dem Hunde eingeschlagene Richtung. Der stieß nach einer Weile ein klägliches Geheul aus und kehrte, mit mächtigen Sätzen durch's Gebüsch brechend, zurück. Er sprang an seinem Herrn mit jenen, den Hunden eigentümlichen, ungeduldig Hilfe heischenden Geberden empor, wedelte mit der Rute und stürzte voraus, jeden Augenblick den Kopf wendend und mit den funkelnden Lichtern gleichsam zur Eile mahnend.

Den Förster ergriff eine fieberhafte Aufregung. Aus dem Benehmen seines vierfüßigen Begleiters schloß er, daß etwas Außergewöhnliches geschehen sein dürfte — aber was? — Der Flintenschuß — hm! wer mochte den abgefeuert haben? — Ein Wilddieb? —

So vergingen mehrere spannungsvolle Minuten. Das Gekläff des Hundes verstummte.

Der Förster blieb, mit den Augen ringsum suchend, stehen. Da — nah' vor ihm — sah er in einer von dichtem Brombeergesträuch umwachsenen Lichtung einen anscheinend leblos daliegenden Mann, dem der Hund das Antlitz leckte.

Er bahnte sich einen Weg durch die Brombeerranken, welche ihm mit ihren scharfen Nadeln das Gesicht und die Hände ritzten. Er achtete in seiner Erregung nicht darauf. Er beugte sich zu dem Bewußtlosen nieder. Er taumelte entsetzt zurück, als er einen Blick in dessen Antlitz geworfen hatte — sein Todfeind war's.

Da lag er vor ihm, zu seinen Füßen, der ihm das Liebste auf der Welt geraubt, sein Glück zertreten und ihn darob noch verhöhnt hatte — kalt und starr, ein Bild des Todes — der Mühlhofbauer Paul Jensen!

Sie waren einst Jugendfreunde, aber da kam die Liebe und entzweite ihre Herzen. . . Annaliese, die Schulmeisterstochter, schön wie eine Nixe mit ihrem glanzbraunem Haar und dem brennenden Augenpaar, hatte es Beiden angethan — und sie — sie bevorzugte den schmucken Forstgehülfen, was Kurt Stolzenfels damals noch war.

Sie träumten von einem seligen Leben da draußen in dem einsamen Forsthaus. Umrauscht von tausendjährigen Eichen und verwittert wie diese wars, aber auch gar heimlich und lieb wie eine ehrwürdige Matrone, die mit stillem Lächeln ihre Enkel auf den Schoß nimmt und ihnen goldene Märchen erzählt, wenn die Dämmerung den Schleier der Nacht spinnt. . . Dort sollte die Liebe ihnen ein Paradies bereiten. . . Doch Paul Jensen träumte auch — nicht von Glück und Seligkeit — von verwelkten Hoffnungen träumte er. . . Der Neid über den glücklichen Nebenbuhler erfaßte sein Herz und der Haß schlug seine Wurzeln darin. . . Ja, der Haß — eine grimme Flamme, die leicht alles Bessere verzehrt, was im Herzen lebt — der Haß mit seinem glühenden Rachedurst und der finstern That! —

Er war eine zu leidenschaftliche Natur, als daß er ruhig das Glück der Liebenden hätte mit ansehen können. Je unerreichbarer ihm Annaliese geworden war, desto ungestümer wurde sein Verlangen nach ihrem Besitz. Die Welt erschien ihm wertlos ohne sie und er beschloß, sie sich dennoch zu erringen, koste es, was es wolle. Sollte sie ihn auch hassen, war sie erst sein, werde sich ihr Haß schon in Liebe verwandeln — so dachte er. Das Wohlwollen ihres Vaters, des Schulmeisters, besaß er. Diesem war der reiche Bauerssohn ein willkommenerer Schwiegersohn, als der karg besoldete Forstgehilfe. Aber so verlockend auch der Schulmeister seiner Tochter die Zukunft, die ihr als reiche Mühlhofbäuerin winkte, ausmalen mochte — sie hatte nur eine Antwort darauf: „Ich liebe Jensens Paul nicht!" — Zankte er dann, schwieg sie und ging nachher mit verweinten Augen umher.

Und doch — doch — sie wurde Mühlhofbäuerin! —

Wie das gekommen war, wußte der Förster heute noch nicht. Ein Geheimnis mußte vorhanden sein, wodurch Annaliese gezwungen worden war, dem ungeliebten Manne die Hand zu reichen.

Als ihm der Schulmeister damals ihre Verlobung mit Paul mitteilte, wollte er es nicht glauben — als es ihm aber Annaliese bestätigte und mit zuckenden Lippen hinzufügte: „Ich muß, Kurt, ich muß, es gibt keine andere Wahl! Verzeih' mir!" — da mußte er es wohl glauben. Aber so sehr er auch in sie um nähere Erklärung drang, sie schüttelte das Köpfchen: „Nein, Kurt," sagte sie, „das darfst Du nicht wissen! Es nützt nichts, wenn ich's Dir sage! Lebe wohl! Wir dürfen uns nie wieder allein treffen." Und sie huschte fort.

Paul Jensen heiratete das liebliche Mädchen, während der Forstgehilfe mit dem Tod im Herzen unherschlich — er triumphierte und verhöhnte im Kruge den „Grünrock".

Zwischen beiden war's von der Zeit an aus, jede Freundschaft verschwunden.

War Annaliese glücklich? Ach nein! Ihre traurigen Augen erzählten von einem tiefen geheimen Leid. Der Förster sah sie mehreremale flüchtig und empfand unsägliches Mitleid mit ihr. Welche dunklen Bande fesselten die Arme an den Mühlhofbauer? — Sollte er es jemals erfahren? —

Seitdem waren fünf Jahre verflossen.

(Fortsetzung in der Donnerstagsnummer.)

Frisch, fromm, fröhlich, frei!

Wonnig, **frisch,** fromm, fröhlich und frei
Die deutsche Jungfrau immer sei:
Frisch, wenn der Tag zur Arbeit winkt,
Frisch, wenn der Geist zum Licht sich ringt!

Fromm im Gebet und hilfsbereit,
Sei sie der Armut Trost im Leid,
Und sorglich pflege sie voll Huld
Ein zartes Pflänzlein: die Geduld.

Gar **fröhlich** kling' die Stimme hell,
Erquickend wie der Berge Quell,
Im Haus, vom Keller bis zum Dach,
Bring' Sonnenschein in's Wohngemach.

Frei sei des Mägdleins Herz und Hand,
Bis Einer schließt das Liebesband
Fest um sie. Da gilt keine Wahl,
Treu bleibt sie ewig dem Gemahl!

* * *

Gedankensplitter.

Verachten muß ich jeden Mensch,
Der wie er's denket, nicht,
Der andern nach dem Munde nur
Feig' und erbärmlich spricht,
Der keine eig'ne Meinung hat,
Kein Selbstvertrauen fühlt,
Der, wie der Wind mit welkem Laub,
mit seinen Worten spielt!

* * *

Sinnspruch aus Reuters Werken.

As de Snei un dat Is von de Ird vergeiht, däuen ok de Minschenseelen up, un de Ogen warden hell as de Sünnenschin, de äwer de Welt liggt.

Ut mine Stromtid.

echts, wogegen die nationalliberalen Redner, Dr. Graf und Dr. Friedberg heftig ankämpften. Interessant waren die Ausführungen des früheren Ministers Herrfurth, der trotz seiner Zuneigung zu dem Dreiklassenwahlsystem prophezeite, daß die Flickarbeit der Kommission dem Dreiklassenwahlsystem das Grab grabe. Der preußische Staat sei übrigens stark genug, um auch die Einführung des allgemeinen Wahlrechts zu ertragen. — Der grundlegende § 1 sowie die §§ 1a und 1b wurden unter Ablehnung sämtlicher Anträge in der Fassung der Kommission angenommen. Am Dienstag wird die Beratung fortgesetzt.

— **Das deutsche Kaiserpaar** wird auf seiner italienischen Reise auch Neapel und Pompeji besuchen. Das Eintreffen daselbst ist auf den 27. April angemeldet.

— **Die Militärkommission** ist am Freitag vormittag zum Abschluß der ersten Beratung gelangt und wird am Donnerstag in die zweite Beratung eintreten. Wie vorauszusehen, wurde die Regierungsvorlage in allen Teilen abgelehnt.

Graf Caprivi gab kurz vor der Abstimmung folgende Erklärung ab: Ich will noch einmal den Standpunkt der Regierung ganz kurz zusammenfassen. wir sind davon ausgegangen, daß eine erhebliche Verstärkung der Heeresmacht notwendig ist. Unsere Ueberzeugung ist durch die Verhandlungen des Plenums und der Kommission nicht erschüttert worden. Wir haben nichts durchschlagendes dagegen vernommen. Wir wollen kein Flickwerk, keinen Notbehelf, sondern eine durchgreifende Reform der Armee, die nach unserer Ueberzeugung unumgänglich notwendig ist, auf dem für das Land am wenigsten drückenden Wege der zweijährigen Dienstzeit erreichen. Wir sind bereit, jeden Vorschlag zu diskutieren, der dasselbe Ziel verfolgt. Als einen solchen Vorschlag können wir denjenigen nicht erkennen, welcher auf dem Boden der bisherigen Friedenspräsensstärke steht. Ein solcher Vorschlag bietet uns nicht an Zahl und Qualifikation der Mannschaften dasjenige, was wir für notwendig halten. Der Wert der Armee würde dadurch nicht verbessert sondern verschlechtert werden. Ein Vorschlag in dem Rahmen der Innehaltung der gegenwärtigen Friedenspräsenzstärke ist daher kein Angebot für uns.

Für die von der Regierung geforderte Erhöhung der Präsenzstärke stimmten nur die Konservativen und Freikonservativen.

De Freis. Ztg. schreibt: Der Ton, in dem der Reichskanzler seine letzte Erklärung abgab, war ein sehr resignierter. Die Frage der Reichstagsauflösung oder des Rücktritts des Reichskanzlers ist offenbar in diesen Tagen der Entscheidung erheblich näher gerückt.

— **Die konservative Post** schreibt, in Regirungskreisen gebe man sich der Erwartung hin, die positiven Parteien würden sich nunmehr über ein Angebot verständigen, welches von der Heeresverwaltung als annehmbar bezeichnet werden darf. Andernfalls sehe man einer Auflösung des Reichstages mit Kaltblütigkeit entgegen. — Zu gleicher Zeit fordert die Post den Kaiser auf, nach dem Vorbilde seines Großvaters zu bekunden, daß der feste Wille seines Großvaters in Bezug auf die Militärvorlage in ihm lebendig sei.

— **(Agrarisches Bekenntnis.)** In einer größeren Versammlung der Landwirte des Kreises Rosenberg (Westpreußen), welche zur Beratung über den Anschluß an den Bund der Landwirte zusammengetreten waren, hat Herr von Puttkamer-Plauth, der bekannte Führer der extremen westpreußischen Agrarier ein interessantes Bekenntnis abgelegt. Er erklärte offen und frei, daß, wenn er ein Arbeiter sein würde, längst dem Osten mit seinen schlechten Verhältnissen den Rücken gekehrt hätte und es sich bei der Industrie des deutschen Westens mit ihren guten Löhnen wohler sein ließe. Diese Aeußerung ist allerdings sehr charakteristisch: Wenn Herr von Puttkamer Arbeiter wäre, würde er sich bessere Arbeitsbedingungen suchen. Da er aber nicht Arbeiter, sondern Agrarier ist, so verlangt er — Beschränkung der Freizügigkeit! Die Moral hieraus ist leicht zu ziehen.

Westfalen und Rheinland.

*** **Camen,** 14. März. **Ein richtiger Sonntag Laetare** war uns diesmal der 12. März cr. Mit blauem Himmel, freundlichem Sonnenschein, milder, warmer Luft brachte er erquickende Frühlingsfreude nach all dem Nebel und Sturm, Regen und Hagel der letzten Wochen.

*** **Camen,** 14. März. **(Versammlung.)** Am letzten Sonntage hatte der Kümpersche Saal eine stattliche Versammlung aufzuweisen. Es waren die Vorstände sämtlicher hiesiger Vereine der Einladung des Herrn Bürgermeister von Basse gefolgt, um in eine Besprechung darüber zu treten, wie der Ueberhandnahme öffentlicher Festlichkeiten am besten gesteuert werden könne. Herr Bürgermeister v. Basse beleuchtete in in seiner Eröffnungsrede die jetzige Zeitlage und geißelte die übergroße Sucht nach Vergnügungen und Festlichkeiten, bei welchen auf die Börse der Mitglieder spekuliert würde. Er bitte um ungezwungenen Gedankenaustausch und betonte, daß er heute keinen Beschluß herbeiführen wolle, sondern die Versammlung nur berufen habe, um Anregung zur teilweisen Abstellung dieses Zeitübels zu geben. Die wohlgemeinten Worte waren, wie aus der nachfolgenden Besprechung hervorging, auf guten Boden gefallen, so daß es den Anschein hatte, als wenn man in Zukunft ernstlich an eine Reduzierung der öffentlichen Festlichkeiten denken wollte.

* **Camen,** 14. März. **(Kohlenfund.)** Die Gewerkschaft „Monopol" hatte durch den Bohrunternehmer Winter von hier unter Leitung des Bohrmeisters Höning auf dem Grundstücke des Oekonomen Heinrich Bürger zu Lerche ein Bohrloch stoßen lassen, um nach Kohlen zu suchen. Am 6. März hatten die Bohrarbeiten eine Tiefe von etwa 480 m erreicht und brachte beim Herausholen des Löffels derselbe Kohlenstückchen mit, worauf der Weiterbetrieb sofort eingestellt und der Fund der zuständigen Behörde mitgeteilt wurde.

* **Camen,** 14. März. **Die Stadt Werne** hat noch immer nicht ihren Widerspruch aufgegeben gegen die schräge Durchschneidung der Chaussee durch die Geleise der Verbindungsbahn von „Monopol". Bis zur gerichtlichen Entscheidung hat sich daher die Zeche, wenn sie nicht auf den Betrieb verzichten wollte, zu einem eigenen Auskunftsmittel genötigt gesehen. Die Schienen werden, soweit sie auf der Chaussee liegen, beweglich gemacht und nach Ueberfahrt jedes Zuges wie eine Zugbrücke aufgewunden.

* **Lippbrücke** bei Werne, 14. März. **Herr Condring,** bisheriger Pächter des Gasthofes an der Brücke verläßt uns am 1. April, um in der Stadt Werne ein eigenes Gasthaus zu übernehmen. Alle, die im Sommer ihre Ausflüge hierher richteten, werden den Fortgang des Hrn. Condring sehr bedauern, da er durch seine Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft mit Recht beliebt war. Sein Nachfolger wird Herr Amtrup, dessen Gasthof er kauft.

* **Courl,** 14. März. **(Verunglückt.)** Der auf der Zeche Courl mit Reparaturarbeiten beschäftigte Reparaturhauer Laukem aus Fleter fand am Sonnabend durch Herabstürzen im Förderschachte seinen plötzlichen Tod. Derselbe scheint den Förderkorb, nachdem er das Zeichen zur Fahrt gegeben, verfehlt und auf diese Weise von seinem traurigen Geschick ereilt zu sein. L. war verheiratet.

* **Dortmund,** 13. März. **(Zur Wahl.)** Die Zentrumspartei hatte gestern eine Vertrauensmänner-Versammlung berufen. Herr A. Wulff lehnte es ab, aufs neue zu kandidieren. Auf Vorschlag des Herrn L. Lensing wurde schließlich beschlossen, bei Herrn Dr. Freiherrn von Schorlemer-Alst anzufragen, ob er zu einer Kandidatur geneigt sei.

* **Cörne,** 13. März. **Ein schreckliches Drama** hat sich hier abgespielt. Heute mittag gegen ½1 Uhr hörte in der Wohnung der Eheleute Fabrikarbeiter Johann Eising einige Schüsse fallen. Nach öffnung der Thüre fand man Frau Eising tot im Bette, ein Schuß in das Herz hatte ihrem Leben ein Ende gemacht, vor dem Bette lag der Mörder, ihr Mann, welcher sich nach Verübung der That einen Schuß in den Kopf beigebracht, aber nicht tötlich verletzt hatte. Der Ortsvorsteher ordnete die Ueberführung des Verletzten in das dortmunder Krankenhaus an. Dem Polizeisergeanten übergab der Verletzte einen angeblich von der Frau geschriebenen Brief, in dem es hieß, beide seien entschlossen gewesen, gemeinsam aus diesem Leben der Qual zu scheiden, der Mann habe sie also mit ihrer Einwilligung erschossen. In der Sparkasse hätten sie 205 Mk. hinterlegt, welchen Betrag man erheben und zur Ausrichtung eines schönen Begräbnisses verwenden möge. Auf dem Tische lag noch ein 42 Mk. 15 Pfg. enthaltendes Portemonnaie. Die Leute haben übrigens keine Kinder, die Frau war 34 Jahre alt.

* **Wambel,** 13. März. **(Geständnis.)** Der Bergmann Spürer hat in der vor. Nacht den Knecht Baugert erstochen und bereits ein Geständnis abgelegt. Die Sache dürfte wohl noch vor dem nächsten Schwurgericht in Dortmund zur Verhandlung gelangen.

e **Brackel,** 13. März. **(Vorturnerstunde.)** Gestern fand hier im Lokale des Herrn Meierling eine überaus stark besuchte Vorturnerstunde statt. Nach dieser wurde eine Versammlung anberaumt, in welcher einige Punkte der Tagesordnung des Kreis-Turn-Tages, welcher am nächsten Sonntag in Schwerte vormittags 11 Uhr stattfindet vorberaten. Sodann wurde der Turnklub Berghofen neu aufgenommen.

*** **Aplerbeck,** 14. März. **Durchgebrannt** ist eine hier verheiratete Frau mit ihrem Kostgänger, einem Italiener, unter Zurücklassung zweier Kinder. Ein Kind hat sie mitgenommen. Gleichzeitig ist eine ganz bedeutende Summe Geldes, das ganze Baarvermögen des bedauernswerten Ehemanns des ehrlosen Weibes verschwunden. Die Ausreißerin hat ihre Effekten vorher unter ihrem früheren Namen nach Aachen vorausgesandt. — Die Polizeibehörde in Aachen ist telegraphisch angewiesen, die Frau, welche falsche Papiere bei sich führt, eventl. festzunehmen. — Auch die Frau eines hiesigen Bergmanns **brannte** dieser Tage mit einem Kostgänger **durch.**

h **Schüren,** 14. März. **(Steinbruch eingestürzt.)** Am Samstag abend stürzte mit lautem Krach und stark merkbarer Erschütterung ein großer Teil des Hövelmannschen Steinbruchs in der Erlenbach ein. Der eingestürzte Teil ist ungefähr so groß, daß zweihundert Doppelwaggon damit gefüllt werden können. Die Freude des Besitzers über die billige Arbeitskraft läßt sich leicht denken. Ein Glück, daß der Einsturz nicht einige Stunden früher erfolgte, sonst wären jetzt brave Arbeiter unter den Steinmassen begraben.

Aus den Aufzeichnungen eines Hagestolzen.

III.

Ist ein Mädchen sechzehn Jahre alt, so sagt ihre Mutter: „Das Kind" — ist sie sechsundzwanzig: „Das Kindchen."

* * *

Nur ein urteilsloser Geck kann sich einbilden, die Frauen zu beherrschen. Ein Mann von Erfahrung weiß gar wohl, daß die klugen Frauen uns regieren und die dummen nie lernen, uns zu gehorchen.

* * *

Die Frauen schätzen die Malerei, sie lieben die Musik, aber die liebste Kunst, diejenige, der sie die meiste Zeit, ihr höchstes Interesse widmen, ist ihnen die — Toilettenkunst.

* * *

Eine Frau ist sehr wohl einer heroischen That fähig, aber es muß dann wenigstens ein Mann dabei sein, der sie bewundert.

* * *

Wenn eine Frau gegen einen Mann boshaft ist, so kann man mit Sicherheit annehmen, daß er ihr Gatte ist.

* * *

Für viele Frauen ist der Mann, der ihnen in allem nachgiebt, weit unleidlicher, als der, mit dem sich hübsch streiten läßt.

* * *

Schön zu sein — das ist der höchste Wunsch der Frauen: der jungen sowohl wie der alten, der reichen nicht minder wie der armen, der hübschen und auch der häßlichen.

* * *

Das leichteste Ding von der Welt: ein Frauenherz zu erobern — das schwerste: seinen Besitz sich zu erhalten.

* * *

Eine Frau, auch wenn sie dem Manne ihrer Liebe noch so sehr zugethan ist, wird doch den Wunsch haben, auch allen andern zu gefallen.

* * *

Es ist der Frau viel leichter, eine Million für eine Bagatelle, als eine Bagatelle für eine Million anzusehen.

Rätsel.

Mit „un" ihm manches Opfer fällt,
Mit „zu" regierts die ganze Welt,
Mit „vor" es manchmal Aufsehn macht,
Mit „rein" nimm Dich davor in Acht!

(Auflösung des Rätsels in der nächsten Nummer.)

Auflösung des vorigen Rätsels:
„Eifersucht."

Sinnspruch aus Reuters Werken.

Wat nich in den Minschen rinne leggt is, dat lockt Einer vergews.

Ut mine Stromtid.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

16. März. Wolkig, heiter, frostig, windig, strichweise Niederschläge.

17. März. Veränderlich, kalt, lebhaft windig, Sturmwarnung für die Küsten.

18. März. Abwechselnd wolkig, Niederschläge, kalt, starke Winde an den Küsten.

Den frohen studentischen Festlichkeiten, die sich um die Feier des Stiftungsfestes einer Verbindung gruppieren, ist der neue, im letzten Hefte der Modernen Kunst (Berlin W. 57, Verlag von Rich. Bong) veröffentlichte Aufsatz über „Unsere deutschen Waffenstudenten" von Robert Hessen gewidmet. Wir begleiten die schmucken Studenten und die „alten Herren" in den Ballsaal und auf die Ballkneipe, und noch manches andere farbenfrohe Bild läßt der Künstler der Modernen Kunst, A. Blunck, vor unseren Augen erstehen. Dasselbe Heft enthält noch allerhand lustige Aufsätze, so die spaßhafte Betrachtung über „Jeulogie" von R. von Seydlitz, sowie die Beschreibung der „Berliner Künstlerklause" von O. Sontag, deren Hauptbesucher, die Schauspieler in einem Porträtgruppenbilde, uns vorgeführt werden. Dem Theaterleben ist auch der eine Artikel des zugleich vorliegenden vorletzten Heftes entnommen. Paul Dobert giebt darin in flotter Weise entworfene Randzeichnungen zur „Premiere", die namentlich das Premierengigerltum treffend schildern. Im Romanteile finden wir den Schluß des Urban'schen Romans „Armes Kind" und eine Novelle von A. v. Suttner: Das Orakel zu Lentechi vor. Prächtige Kunstbeilagen schmücken die Hefte: R. Warthmülle'rs „Friedrich der Große an der Leiche Schwerin's", sowie E. v. Urlaub's „Kleiderreform in Rußland" sind zwei Doppelblätter von gewaltiger Wirkung. Unter den Textbildern finden wir eine große Zahl, so die Studenten- und Theaterbilder, die in graziöser farbiger Manier gedruckt sind. Der Preis eines Heftes ist nur 60 Pfg.; in Vorbereitung befindet sich die Frühlings-Nummer.

Die Expedition des „Volksfreund's 2c." (J. Brombach in Camen) nimmt jederzeit Bestellungen entgegen und besorgt dieselben prompt.

Zeitungswesen. Die Annoncen-Expedition der deutschen und ausländischen Zeitungen von G. L. Daube & Co. (begründet 1864), giebt soeben ihren neuesten Zeitungs-Katalog heraus. Derselbe ist auch dieses mal wieder sehr geschmackvoll ausgestattet und führt sämtliche Zeitungen und Zeitschriften 2c. des In- und Auslandes in einer Reichhaltigkeit auf, wie sie in ähnlichen Verzeichnissen kaum zu finden ist. Bei den deutschen, österreichisch-ungarischen und schweizer Blätter ist wie früher die Tendenz des betr. Blattes angegeben, was für viele Inserenten von Interesse sein wird. Ein Ortsregister am Schlusse erleichtert das Auffinden der Städte, wo man zu inserieren wünscht.

Die Firma G. L. Daube & Co. ist in allen größeren Städten vertreten.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Der Amerikaner.

Roman von Adolf Streckfuß.

(34. Fortsetzung.)

Immer näher trat Kurt dem Amerikaner, immer vertrauter wurde er mit diesem, immer mehr schwand in ihm der finstere Verdacht, von dem er so fest überzeugt gewesen war. Es war unmöglich, ein Mann von solcher Bildung des Geistes und des Herzens, ein Mann von solchen Grundsätzen, ein Mann, der beseelt war vom tiefsten Gefühl für alles Edle und Schöne, der mit jedem Wort, welches er sprach, Zeugnis ablegte für seine ehrenhafte Gesinnung, ein solcher Mann konnte kein gemeiner Verbrecher sein! Falk hatte recht. Kurt mußte sich an jenem Abend getäuscht haben, als er geglaubt hatte, die Unterhaltung des Amerikaners mit dem langen Jobst zu belauschen. Die Belauschten waren sicherlich die Urheber des Postraubes, aber der Amerikaner konnte nicht zu ihnen gehören. Es war ein anderer, in der Gestalt vielleicht dem Amerikaner ähnlicher Mann, der damals mit seinem Verbrechergenossen sich beim Roten Hause getroffen hatte.

Mitunter erwachte wohl wieder ein Zweifel in Kurt. Weshalb wich Else ihm jetzt so beharrlich aus, daß es ihm niemals möglich wurde, sie allein zu sprechen und wieder anzuknüpfen an die letzte Unterredung? Weshalb zog sie sich scheu zurück, nicht nur von ihm, sondern auch von ihrem Vater, mit welchem sie selbst abends, wenn die ganze Familie im traulichen Wohnzimmer versammelt war, nicht mehr so unbefangen und herzlich sprach, wie an dem ersten Abende, den Kurt im Roten Hause verlebt hatte? Es quälte ein geheimer Kummer das liebliche Mädchen! — Betraf derselbe den Vater? Zweifelte sie vielleicht an dessen Unschuld? — Wenn ein solcher Gedanke in Kurt aufstieg, erhob sich auch in ihm wieder der Zweifel, aber er unterdrückte diesen bald. Nein, der Amerikaner konnte nicht schuldig sein, nur der Schmerz über den ungerechten, schmählichen Verdacht, der ihren von ihr so heißgeliebten und hochverehrten Vater traf, bewirkte, daß Else mit jedem Tage bleicher wurde, daß aller Frohsinn von ihr gewichen war und sie auch in dem vertrauten Familienkreise selten noch Anteil an dem heiteren und belebten Gespräch nahm.

Diese Abende im Familienkreise, wie schön wären sie gewesen, wenn auch Else so frisch und lebendig, wie früher, teilgenommen hätte an der allgemeinen Unterhaltung. Aber sie allein blieb ernst und schweigsam, wenn auch alle Anderen im heiteren Gespräch die Sorgen des Tages vergaßen. Sie besaß nicht die glückliche Gabe, durch welche Falk sich auszeichnete, der, obgleich tief verstimmt durch seine vergeblichen Forschungen, doch sich zu beherrschen verstand. Wurde es ihm auch mitunter schwer, harmlos und unbefangen zu erscheinen, so gelang ihm dies doch. Zuerst mußte er sich zwingen, in seiner gewöhnlichen Art mit der kleinen Susanne zu scherzen, aber das helle, lustige Lachen, mit welcher jedes neckende Scherzwort von ihm aufgenommen wurde, wirkte zauberisch auf ihn. Wenn er dem lieblichen Kinde in das glückselige, strahlende Gesicht schaute, dann wurde er mit fortgerissen von ihrer glücklichen Heiterkeit, dann verschwand schnell jede Spur einer Mißstimmung. Ohne sich ferner zwingen zu müssen, nahm er nicht nur teil an der lebendigen Unterhaltung, er wurde die Seele derselben; für eine glückliche Stunde vergaß er, welche Zweifel und Sorgen ihn während des vergangenen Tages gequält hatten.

Um so unbehaglicher aber fühlte sich Falk, wenn er dann wieder allein in seinem einsamen Zimmer war und oft bis in die späte Nacht hinein ruhelos in demselben auf- und niederwanderte. Der Rausch, der ihn umfangen hielt, wenn ihn das silberhelle Lachen der reizenden kleinen Susanne bezauberte, verflog dann schnell, er blickte ernüchtert zurück auf seine aufreibende Thätigkeit während des vergangenen Tages und in die graue nebelhafte, durch keinen freundlichen Sonnenstrahl erhellte Zukunft. Er, der früher so ruhig und sicher seinen Lebensweg gewandelt war, hatte den festen inneren Halt verloren, er fühlte sich unsicher, bewegt von den widerstrebendsten Empfindungen. Er machte sich bittere Vorwürfe darüber, daß er Kurt nicht abgehalten hatte von dem Uebersiedeln nach dem Roten Hause. Hätte er dem Freunde gesagt, der Amerikaner ist der Mörder Deines Vaters, jener unselige flüchtige Karl v. Dyssern, dann würde Kurt niemals die Schwelle des Roten Hauses wieder überschritten haben; jetzt aber war es geschehen und in seiner unglücklichen Unwissenheit war Kurt mit jedem Tage dem Amerikaner näher getreten, er fühlte sich zu diesem in wunderbarer Weise hingezogen und die Liebe zu der schönen Else wurzelte mit jedem Tage tiefer in seinem Herzen. Dies erkannte Falk, der den Freund mit scharfen Augen beobachtete, und mit Grauen dachte er an den Augenblick, in welchem Kurt zur Erkenntnis kommen mußte, daß er die Tochter des Mannes liebte, der seinen Vater ermordet hatte und gegen den er von frühester Kindheit an einen glühenden Haß fühlte.

Wie gern hätte Falk den Freund jetzt noch gewarnt, aber er konnte es nicht ohne die Gefahr, daß durch Kurts wild auflodernden Jähzorn alle die Pläne ezrstört wurden, die so mühsam aufgebaut waren. Falk verwünschte jetzt diese Pläne, aber er konnte nicht von ihnen lassen, er machte sich selbst die bittersten Vorwürfe, er schalt sich undankbar, treulos gegen den Freund, verräterisch gegen die liebliche kleine Susanne und zugleich unglaublich thöricht; aber trotz dieser Selbstanklagen beherrschte ihn mit unwiderstehlicher, seinen Willen vernichtender Gewalt der glühende Wunsch, seine begonnenen Nachforschungen zu einem erfolgreichen Ende zu führen.

„Hallo, Doktor Falk! Da sind Sie ja! Glück muß ein junger Mann haben. Ich fürchtete schon, Sie würden ausgeflogen sein, und ich würde Sie nicht finden!"

Doktor Berg warf dem Knecht, der hinter ihm unthätig im Wagen saß, die Zügel zu, die er bisher selbst geführt hatte; mit einem kräftigen Satz sprang er vom Bock herab und mit einem zweiten Sprung setzte er über die niedrige Hecke, welche den Garten des Roten Hauses von dem breiten nach Waldhausen führenden Fahrwege trennte. Er hatte vom Wagen aus im Garten Falk gesehen und jetzt ging er auf diesen zu, ohne sich darum zu kümmern, daß er quer über ein sorglich gepflegtes Blumenbeet fort mußte.

„Doktor Berg!" rief Falk erstaunt über den nicht erwarteten Besuch.

„Ja, Doktor Berg in höchsteigenener Person, der Ihnen heut endlich nach langen acht Tagen den längst schuldigen Gegenbesuch macht. Ich hätte es längst thun sollen, aber offen gestanden, ich habe eine solche Abscheu gegen das Rote Haus und seine Besitzer, daß ich mich nicht zu einem formellen Höflichkeitsbesuch nicht entschließen konnte. Der Teufel möge alle die verdammten Höflichkeitsformen holen."

„Nun aber sind Sie doch gekommen und herzlich willkommen," erwiderte Falk, dem Doktor kräftig die dargebotene Hand schüttelnd.

„Ja, aber nur, weil ich Sie notwendig sprechen muß, sonst hätte ich mich wohl schwerlich dazu entschlossen, die Löwenhöhle des verdammten Amerikaners aufzusuchen. Hätte ich Sie nicht getroffen, dann hätte ich auf Sie gewartet, bis Sie gekommen wären, denn ich muß Sie sprechen, und nun ist es mir doppelt lieb, daß ich Sie im Garten treffe, denn im Hause haben vielleicht die Wände Ohren und das, was ich mit Ihnen zu besprechen habe, darf niemand im Roten Hause hören."

„Sie schauen mich erstaunt an Doktor? Sie werden mich begreifen, wenn ich Ihnen sage, es wird Ihnen gelingen, was Sie so eifrig zu erreichen sich bemühen, Sie werden die niederträchtigen Posträuber entlarven! Ich komme, um Sie abzuholen, Sie sollen mit mir zum Sägemüller Schmitz fahren, von dem sollen Sie Gewißheit darüber erhalten, wer das Messer verloren hat, welches Sie beim steinernen Kreuze gefunden haben".

„Sie haben den Sägemüller in's Vertrauen gezogen?"

„Denke nicht daran! Ich hatte Ihnen ja versprochen, niemanden zu verraten, welchen Zweck Ihr Aufenthalt im Roten Hause hat, auch gegen den Sägemüller den Mund zu halten. Schmitz hat keine Ahnung davon, daß Sie nicht nur der harmlose Naturforscher und Schriftsteller sind, er ahnt nicht, daß Sie das verräterische Messer gefunden haben, um so unbefangener wird er Ihnen sagen, wer es verloren hat".

„Sie wissen es?"

„Ja, ich habe es entdeckt, Dank Ihrem schlauen Rat. Die Schurken sollen nun nicht mehr lange ungestraft bleiben! Wenn Sie das Messer, welches Sie am Thatorte gefunden haben, dem Gericht überliefern, bricht es ihnen den Hals. Aber vor allem muß ich Ihnen erzählen, wer der Besitzer ist und wie ich dazu gekommen bin, ihn zu entdecken".

„Nicht hier, wir wollen einen anderen Platz aufsuchen. Hier könnten auch die Büsche, wie die Wände im Hause Ohren haben!"

(Fortsetzung folgt.)

Für
Statt besond
Die Verlo
Tochter En
Herrn Kar
Dortmund be
ergebenst a
Camen, im
Karl
un
Bekannt
In Ausführu
Körordnung für
vom 12. Febru
die Körung der
stratsbezirks Ca
Donnerstag
1893, vormi
beim Wirt Over
hof hierselbst an
Für jeden vor
eine Gebühr von
Camen, 10.
Der Bü
V.
Am Donnerstag
morgens
werde ich bei dem
1 kl. Wag
2 Bilder,
Hobelbank
gegen sofortige
Camen.
251
200 Mark
Am Freitag, 1
7 und 8 Uhr ab
Wege von dem P
dortmund nach
Marken aus den
wagen ein Geldbri
worden. Der B
der Nähe von Li
öffnet wiedergefu
sind daraus 2 Wert
und 1400 M in
in Doppelkronen
Kronen), an das
bz. an die Ober-P
berg-adressiert.
Auf die Wied
Geldes sind
Zweihund
Belohnung ausgef
Wahrnehmunge
sind, zur Wiedere
mißten Geldes bei
die Spur des D
sind an die Ortspo
an die Postanstalte
Arnsberg, den
Der Kaiserl. Ob
In Vertretun
Emil Webe
Spezialitäten i. 4,5
Die nachweislic
von Nachbestellun
garantirt vorzügl
Bettfe
versendet nur die
C.F. Kehnrot
geg. Nachnahme n
Neue Bettfedern
sehr gute Sorte
feine Halbdaunen
Halbdaunen, hoch
Ganzdaunen (Fla
Bei Abnahme
5% R
38 Umtausch

Gebrüder Kaufmann, Dortmund.

Kaufhaus 1. Ranges für Modewaren und Konfektion.

Frühjahrs-Neuheiten.

Die Firma beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß sämtliche Neuheiten in

Damen-Konfektion, Kleiderstoffen etc.

eingetroffen und zur gefl. Ansicht ausgestellt sind.

Für Konfirmanden: Schwarze Cachemire, Fantasiestoffe, Jaquettes.

Wir laden zum Besuche unseres Etablissements ergebenst ein. 868

Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter **Emma** mit dem Herrn **Karl Wienke** in **Dortmund** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. 247

Camen, im März 1893.

Karl Friedrichs
und Frau.

Bekanntmachung.

In Ausführung der Zuchtstier-Körordnung für den Kreis Hamm vom 12. Februar 1891 wird für die Körung der Stiere des Magistratsbezirks Camen Termin auf **Donnerstag den 23. März 1893, vormittags 9 Uhr,** beim Wirt Overmann am Bahnhof hierselbst anberaumt.

Für jeden vorgeführten Stier ist eine Gebühr von 1 Mk. zu entrichten.

Camen, 10. März 1893.

Der Bürgermeister:
v. Basse.

Am Donnerstag d. 16. März c., morgens 9½ Uhr,

werde ich bei dem Wirt Hinsel hier:

1 kl. Wagen, 2 Tische, 2 Bilder, 1 Sessel, 1 Hobelbank u. 1 Schwein

gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Camen. **Harbach,**
251 Gerichtsvollzieher.

---

200 Mark Belohnung.

Am Freitag, 10. März, zwischen 7 und 8 Uhr abends, ist auf dem Wege von dem Postamte in Lütgendortmund nach dem Postamte in Marten aus dem Landbriefträgerwagen ein Geldbriefbeutel entwendet worden. Der Beutel hat sich in der Nähe von Lütgendortmund eröffnet wiedergefunden. Gestohlen sind daraus 2 Wertstücke mit 1500 ℳ und 1400 ℳ in Gold (2620 ℳ in Doppelkronen und 280 ℳ in Kronen), an das Postamt in Lünen bz. an die Ober-Postkasse in Arnsberg-adressiert.

Auf die Wiedererlangung des Geldes sind

Zweihundert Mark

Belohnung ausgesetzt worden.

Wahrnehmungen, welche geeignet sind, zur Wiedererlangung des vermißten Geldes beizutragen oder auf die Spur des Diebes zu führen, sind an die Ortspolizeibehörden oder an die Postanstalten zu richten.

Arnsberg, den 11. März 1893.

Der Kaiserl. Ober-Postdirektor.
In Vertretung: **Meyer.**

Emil Weber, Camen.
Spezialitäten i. 4,5 u. 6 Pf.-Zigarren.

Die nachweislich durch tausende von Nachbestellungen anerkannten, garantirt vorzüglich guten

Bettfedern

versendet nur die Welt-Firma

C. F. Kehnroth, Hamburg

geg. Nachnahme nicht unter 10 Pfd.

Neue Bettfedern 60 Pf. das Pfd.
fehr gute Sorte 1.25 Mk. „ „
feine Halbdaunen 1.60 u. 2 M. „
Halbdaunen, hochfein 2.35 „ „
Ganzdaunen (Flaum) 2.50 u. 3 Mk.

Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.

38 **Umtausch gestattet.** 84

Bekanntmachung,

betreffend die Invaliditäts- und Alters-Versicherung.

Es wird hierdurch zur Kenntnis der Beteiligten gebracht, daß nach der Verfügung des Vorstandes der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Westfalen zu Münster vom 21. September 1891 die Quittungskarten Verstorbener, sowie derjenigen weiblichen Personen, welche geheiratet haben und das Versicherungsverhältnis nicht fortsetzen wollen, bei der Polizei-Behörde des zeitigen Wohnortes abgegeben werden müssen.

Die Büreaustunden für die Invaliditäts- und Alters-Versicherung sind von jetzt ab wieder auf die Zeit von **nachmittags 3 bis 5 Uhr** festgesetzt und werden die außer diesen Stunden etwa erscheinenden Personen **nicht** abgefertigt.

Camen, den 9. März 1893.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Häuser- und Land-Verkauf
CAMEN.

Freitag den 24. ds. Mts., morgens 10 Uhr,

wollen die Unterzeichneten für die Erben der zu Camen verstorbenen Frau Witwe Rentner F. W. Pröbsting den gesamten Grund- und Häuserbesitz derselben in der Steuergemeinde Camen belegen, im Lokale des Wirts L. Reinhard hierselbst öffentlich meistbietend zum Verkaufe aussetzen.

Zu demselben gehören:

1. das neue massiv erbaute und unterkellerte Wohnhaus mit 18 Wohnräumen nebst Scheunengebäude und Hofraum. Beste Geschäftslage mit großen Schaufenstern an der Bahnhofstraße,
2. Das alte Familienhaus, ein Doppelhaus mit einem dahinterliegenden Kellergebäude und Hofraum, sowie dem südlich gelegenen Gärtchen an der Bahnhof- und Mauerstraße,
3. Ein schöner Bauplatz an der Bahnhofstraße, der sog. Wall mit dem Platz des früheren Thorwärterhauses ca. 50 □-Ruten groß,

			Morg.	□-Rt.	□-Fuß
4.	Flur 28 Nr. 327, Acker, östl. an der Unnaer Chaussee		—	112	26
5.	„ „ „ 333, „ daselbst,		—	110	95
6.	„ „ „ 358, „ im Röttchen,		1	128	50
7.	„ „ „ 376, „ am Heerener Kommunalwege		2	24	50
8.	„ „ „ 317, „ östl. an der Unnaer Chaussee		—	41	61
9.	„ 21 „ 36a, „ westl. „ „ „ „		—	44	64
10.	„ „ „ 272/176, Gartenstück, westlich an der Chaussee bei Runte		—	10	—
11.	„ „ „ 178, Acker, am faulen Malter		1	49	50
12.	„ „ „ 71, „ „ Steinacker Fußweg, bei Winters Einwohnerhaus		2	13	—
13.	„ 28 „ 87, Wiese, hinter der Mühle auf dem Wall		—	142	—
14.	„ 27 „ 175, Acker, auf dem Ostenkamp		1	28	—
15.	„ 25 „ 83, 84, 85 und 86, Gartenland, auf den Froschpöten, zwischen Ost- und Viehstraße		1	95	78

Bedingungen sind einzusehen und zu erfragen beim Auktions-Kommissar L. Reinhard. 252

Camen. **Reinhard, Gerdts,** Aukt.

Holz-Verkauf Weddinghofen.

Donnerstag den 16. d. M., morgens 9 Uhr,

läßt Herr **Schulze-Braucks** in seiner Waldung nahe am Hofe:

50 Arn. Rottannen

zu Bauholz, Latten, Frechtungsstangen und Baumpfählen,

10 Klaftern Eichen-Durchforstungsholz

zu Gruben- und Geschirrholz geeignet, nachdem

2 tragende Mutterschweine

öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Versammlung an Ort und Stelle. 246

Töddinghausen. **Blödom, A.-K.**

Mit Genehmigung des Amtes Unna-Camen in Unna habe ich den über meinem Grundstück, Flur 12 No. 586/5, in der Kaiserau gelegen, führenden **Fußweg** an die Nordseite desselben Grundstückes **verlegt.**

Indem ich dieses hiermit zur öffentlichen Kenntnis bringe, warne ich gleichzeitig vor unbefugtem Betreten des bisherigen Fußweges, da ich jede Zuwiderhandlung dieses Verbotes unnachsichtlich zur Anzeige bringen werde.

W. Neuhoff,
Methler.
221

Käse

Holst. Holländer Käse à Centner **M. 23.—**
Holst. Limburger □ Käse à Ctr. **M. 22.—**
Holst. Edamer Käse à Centner **M. 28.—**
ab hier gegen Nachnahme empfiehlt

st410 10 ℔-Probepostcolli ℳ 3.20 u. ℳ 3.— u. ℳ 3.50 portofrei. **Julius Werner, Neumünster i. H.** **Größtes Geschäft seiner Art in Holstein.** 137

Zweimal täglich erscheinende Zeitung.

4 Mark 75 Pfg.
für das II. Vierteljahr 1893

kostet die zweimal täglich erscheinende

Rheinisch-Westfälische Zeitung.

Hauptorgan des Niederrheins und Westfalens.

Nr. 5422 der offiziellen Zeitungs-Preisliste.

Großes politisches Tagesorgan.
Ausgedehnter Depeschendienst. Telegraphische Börsenkurse.
Spezialkorrespondenten in allen Hauptstädten. Spannendes Feuilleton.
Ausführliche Nachrichten über Industrie, Landwirtschaft, Verkehr und Handel.
Vollständige, den weitesten Ansprüchen genügende tägliche Marktberichte über Kaffee, Zucker Schmalz, Getreide, Mehl, Spiritus, Oel, Hopfen, Tabak, Kupfer, Zink, 2c.
Besondere Pflege der sozialen und politischen Bewegungen Berlins.
Reichhaltigste Zeitung in Bezug auf Nachrichten aus den westlichen Provinzen.
Vollständige Ziehungslisten der Preußischen Klassen-Lotterie.

Macht das Halten anderer großer Zeitungen entbehrlich.

Schon jetzt eintretende **neue** Abonnenten erhalten nach Einsendung des quittierten Abonnementsscheins an die Geschäftsstelle in Essen oder Dortmund die **bis Ende März erscheinenden Nummern unentgeltlich** zugeschickt.

Berliner Tageblatt

und **vollständige Handels-Zeitung** nebst seinen **4 wertvollen Beiblättern:** illustr. Witzblatt **„Ulk“,** illustr. belletr. Sonntagsblatt: **„Deutsche Lesehalle“,** feuilleton. Beiblatt: **„Der Zeitgeist“** und „Mitteilungen über **Landwirtschaft, Gartenbau** und **Hauswirtschaft“.**

Durch seinen reichen, alle Bereiche des öffentlichen Lebens umfassenden, gediegenen Inhalt, sowie durch rascheste und zuverlässiger Berichterstattung hat sich das „Berliner Tageblatt“ die besondere Gunst der

gebildeten Gesellschaftskreise

erworben. Unter Mitarbeiterschaft gediegener Fachschriftsteller auf allen Hauptgebieten, als Theater, Musik, Litteratur, Kunst, Naturwissenschaften, Heilkunde 2c. erscheinen regelmäßig **wertvolle Original-Feuilletons,** welche vom gebildeten Publikum besonders geschätzt werden. Bei dem ausgedehnten Leserkreise in Deutschland und im Auslande ist das „Berliner Tageblatt“ die am weitesten verbreitete

große deutsche Zeitung.

Das **„B. T.“** entspricht aber auch den strengsten Anforderungen, welche man an ein solches Organ zu stellen berechtigt ist, in vollem Maße.

Abonnements auf das **täglich 2 mal** in einer Morgen- und Abendausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt“ nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches für **5 Mark 25 Pfg. vierteljährlich** entgegen.

Im täglichen Roman-Feuilleton des nächsten Quartals erscheint

In den Fesseln der Schuld

Berliner Roman von

Friedrich Dernburg.

Derselbe wirft drastische Schlaglichter auf die herbe Wirklichkeit Berliner Lebens. — Er führt in die hinterlassene Familie eines hohen Staatsbeamten und damit in eine jener Gruppen, auf denen die sozialen Verhältnisse der Gegenwart mit besonderer Schwere lasten. Der Kampf zwischen Sein und Schein steigert sich in dem durchweg spannenden Roman aus dem jetzigen Berlin schließlich zur tragischen Schuld der Heldin.

Annoncen kosten trotz der großen Verbreitung nur 50 Pf. pro Zeile. **Probe-Nummern** mit allen Separat-Beiblättern versendet franko auf Wunsch die **Expedition des „Berliner Tageblatts“, Berlin SW.**

L. Fischer, Camen, Weststr. 62,
227 **Uhrmacher und Goldarbeiter.**

Taschenuhren von 10 Mark an.
Silb. Cylinder-Remt. von 20 M. an.
Massiv gold. Trauringe v. 5 M. an.
Goldene Ohrringe von 2 M. an.
Goldene Brochen von 2,50 M. an.
Kommunionkreuze von 3 Mark.

Stettiner Pferde-Lotterie,

Ziehung am 9. Mai 1893,
Lose à St. 1 Mk.
empfiehlt
J. Brombach.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 ℳ.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung. m8 1004

Auf sofort

mehrere Maurer und Handlanger

auf dauernde Beschäftigung gesucht.

T. Hüffmeier,
215 Methler.

Auf sofort oder Ostern

ein Lehrling

gesucht.

W. Bürger, Schneidermeister,
216 Camen.

Sicherer grosser Verdienst

Ehrenhafte, gewandte Personen **jeden Standes** werden von einem alten, soliden Bankhause **gegen hohen Verdienst** zum Vertrieb gesetzlich erlaubter, leicht verkäuflicher Staats- u. Prämien-Lose als Agenten gesucht! Jedes Risiko ausgeschlossen. Fachkenntnis nicht erforderlich. Off. unt. **J. E. 8138** beförd. **Rudolf Mosse, Berlin SW.** m856

Münchener Bier-Käse, hochpikant i. Stanniol verp. Postsend. ℳ 4.— frc. Nachn. Vertret. unt. günst. Beding. ges. — **V. Baumgartner,** Käsefabr., **München,** Zieblandstr. 17. H4

Gartenverpachtung.

In der Nähe der Bahnhofsstraße ist auf sofort ein eingefriedigter

Garten,

50 bis 60 Ruten groß, bei mir anzupachten.

Camen, im März 1893.

F. Heimeier,
249 A.-K.

Zwei

3er Ackerwagen

(je 50—60 Ctr. tragend) sind zu kaufen bei 248

Heinrich Menne,
Camen, Südenfeldmark.

Große Betten 12 M.

(Oberbett, Unterbett, **zwei** Kissen) **mit gereinigten neuen Federn** bei **Gust. Lustig,** Berlin, Prinzenstr. **46.** Preiskourante gratis und franko. 151

Viele Anerkennungsschreiben.

Billig u. gut!!

„Kameruner“ Cigarren	500 St. nur	4,50 ℳ
„Universal“-	„ No. 72 500 „	„ 5,50 „
„Germania“-	„ No. 25 500 „	„ 7,50 „
„Havanillos“	„ hochf. 500 „	„ 8,50 „

kl. Format, sehr beliebt! nur geg. Nachn. freo. Cigarretten hochf. v. 50—250 ℳ das Hundert. Probesendung nicht unter 500 Stk. zu Engrospreisen.

R. Tresp, Braunsberg O/Pr., Cigarren-Fabrik. h555

ROSE & CO., Dortmund,

Westenhellweg 57|59. — Brückstrasse 4.

Frühjahr- und Sommer-Saison 1893.

Den Empfang sämtlicher Neuheiten

zeigen wir ergebenst an.

Grosse Auswahl in

Mode-Kleiderstoffen, deutsche, französische und englische Fabrikate, Schwarze und farbige Seidenstoffe, für Kostüme und Besatze.

Damen-Konfektion:

Capes, Jaquettes, Spitzen-Pelerinen, Staub- und Promenaden-Mäntel.

Kinder- und Mädchen-Mäntel, Blousen, Sonnenschirme.

Costümes-Modelle u. Mäntel-Modelle.

Elegante Anfertigung von Costümes u. Mänteln in jeder Preislage.

231 813

Turn-Verein zu Camen.

Kränzchen

am Sonntag den 19. März c., abends 7 Uhr,
in der Turnhalle.

Eintritt à Person 30 ₰.
„ für eingef. Nichtmitglieder ℳ 2,00. 250

Camen. Der Turnrat.

Mit dem heutigen Tage übertrugen wir den
Herren **Chr. Schmelter, Nordstr.,**
J. Gerberding, Westenmauer,
den

Verkauf unserer Backwaren

und empfehlen alle Sorten Brote, als:

		M.	M.	M.
Neuwieder	zu	0,23	0,45	
Frankfurter	„	0,30		
Roggenstuten	„	0,45		
Rheinische Mürbeplätze	„	0,23	0,45	0,90
Mangbrot	„	0,80		
Weizenstuten	„	0,85		
Paderborner	„	0,85		
Casseler	„	0,35	0,65	
Schwarzbrot	„	0,38	0,75	1,25
Kommisbrot	„	0,65	1,25	
Englisches Weißbrot .	„	0,23	0,45	0,90

Dortmund. **Kummer & Klein,**

209 **Erste Oberländische Brotfabrik** mit Dampfbetrieb.

Vierteljährlich 3 Mark.

Die billigste freisinnige Zeitung
ist die

„Berliner Zeitung"

mit zwei Gratisbeilagen:
„Deutsches Heim" und **„Gerichtslaube".**

Die **Berliner Zeitung** zeichnet sich von jeher aus durch ihre gediegenen Leitartikel, ausführlichen Reichstagsberichte usw.

Durch die **historische Beilage,** die monatlich zweimal in Buchform erscheint, erhält jeder Leser nach und nach ein vorzügliches Geschichtswerk.

Abonnementspreis: 3 Mark für **April** bis **Juli.**

Der im Feuilleton erscheinende, hochinteressante Roman:
Schwarze Schatten von **Rosenthal-Bonin**
wird den neu hinzutretenden Abonnenten gratis und franko nachgeliefert.

Berlin SW. Die Haupt-Expedition.

Tokayer Sanitäts-Wein empfiehlt
J. Brombach.

Anfertigung nach Maß

unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders.

860

Grosse Auswahl aller Neuheiten in

Herren-Bekleidungs-Stoffen:

Feinste Cheviots und Kammgarne,
Paletots-Stoffe, Hosenstreifen, Velours.

Großes Lager feiner, fertiger **Herrengarderobe:**

Anzüge, Hosen, Ueberzieher, Kinder-Anzüge.
Konfirmanden-Anzüge zu auffallend billigen Preisen.

Eleganter Sitz garantiert. Billige Preise.

Gebr. Kaufmann,

DORTMUND. Nur Westenhellweg 46.

Sänger
brauchen zur Vermeidung und zur Beseitigung von Indispositionen **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen.**

Prediger
finden durch **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen** die größtmöglichste Erleichterung in ihrem Berufe.

Kleine Ursachen — Große Wirkungen!

Aus einfacher **Indisposition** kann völliger Stimmverlust, aus andauernder **Heiserkeit** können oft schwere Halsleiden entstehen und **Husten** deutet nicht selten auf schwere Brustleiden hin.

Wer also eine **auch nur leise Indisposition spürt,** wer **heiser spricht** oder **hustet,** der denke sofort an Abhilfe und gebrauche

FAY's ächte
Sodener Mineral-Pastillen!

181

Man achte beim Einkauf darauf, daß jede Schachtel die Bezeichnung **„Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen"** und den Namenszug „Ph. Herm. Fay" trägt. Außerdem muß jede ächte Schachtel mit einer blauen ovalen Verschlußmarke versehen sein.

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen sind in allen Apotheken, Drogerien, Mineralwasserhandlungen 2c. zum Preise von 85 Pfg. per Schachtel erhältlich. 3229

Lehrern
deren Gesundheit durch die trockene Luft in Schulzimmern vielfach gefährdet ist, leisten Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen die besten Dienste.

Für Rechts-Anwälte
sind **Fay's ächte Sodener Mineral Pastillen** direkt unentbehrlich, da sie hebend auf die Stimmbänder wirken u. auf d. Sprachorgan den wohlthuendsten Einfluß üben.

Die Herren Offiziere, sowie die Schützen von Methler
werden zur Beschließung über ein
diesjähriges Schützenfest
am Sonntag den 19. März, nachmittags 4 Uhr,
im Lokale des Wirts **H. Lunke** freundlichst eingeladen. 245

Methler, 13. März 1893.

Der Oberst.

Fahrräder, Nähmaschinen,
Oefen, Sprung u. Tafelherde
(vernickelt und emailliert),
Solinger Stahlwaren,
Wäsche-Mangeln,
sämtl. Haus- u. Küchengeräte,
Wagen, Gewichte, Maße 2c. 2c.
empfiehlt billigst 445

Julius Bohde,
Camen, Weststraße No. 76.

Es werden noch
Kühe u. Rinder
zur Weide
angenommen.
Frau Schulze-Velmede
233 in Velmede.

Druck u. Verlag von E. Mau in Hörde.